Thorner  Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 156. Sonnabend, den 7. Juli 1894.

Der chinesisch-japanische Konflikt.

Während in Europa die politische Lage fortgesetzt ein ungemein friedliches Aussehen aufweist, ballen sich im fernen Osten Asiens kriegdrohende Wolken zusammen. Die Spannung, welche zwischen China und Japan wegen Korea entstanden ist, wächst zusehends, und die jüngsten Meldungen über den Konflikt deuten auf eine kriegerische Lösung desselben hin, zu welcher beide Theile bereits umfassende militärische Vorbereitungen treffen. Nach allen bislang in dieser Angelegenheit vorliegenden Mittheilungen muß man annehmen, daß Japan den koreanischen Streit förmlich vom Zaune gebrochen hat und von allem Anfange an hierbei kriegerische Hintergedanken gegen China im Schilde führte. Denn die Japaner haben im Königreiche Korea nichts zu suchen, dasselbe steht im Vasallenverhältnisse zu China, wie denn auch in der Hauptstadt Seul ein chinesischer Resident eingesetzt ist. Aber die Japaner spekuliren schon lange auf die ihnen sozusagen vor der Nase liegende koreanische Halbinsel, welche ca. 4300 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 11 bis 12 Millionen Seelen zählt. Die jüngst in Korea stattgehabten Unruhen gewährt ihnen einen willkommenen Vorwand, um beträchtliche Streitkräfte nach Korea zu werfen, woselbst die japanischen Truppen neben anderen wichtigen Punkten auch die Hauptstadt Seul besetzt halten. Der König ist hier eigentlich ein Gefangener der Japaner, er darf seine Residenzstadt nicht verlassen und die japanische Regierung hat ihn schon aufgefordert, seine suzeraine Stellung zu China aufzugeben und sich unter den Schutz Japans zu stellen.

Es ist nun kaum anzunehmen, daß der chinesische Koloß vor dem kleinen Japan die Segel streichen und freiwillig seine Oberhoheitsrechte über Korea an den japanischen Nachbar abtreten sollte. China hat denn auch bereits eine Flotte nach Korea entsandt, welcher kürzlich zwanzig Bataillone nachfolgten, so daß ein Zusammenstoß zwischen den chinesischen und japanischen Truppen auf Korea sich sehr leicht ereignen könnte. Vom militärischen Standpunkte aus betrachtet, würde nun ein Krieg zwischen China und Japan gewiß ein interessantes Schauspiel abgeben, aber vom Standpunkte der europäischen Handelsinteressen in Ostasien aus würden ernste kriegerische Verwickelungen zwischen den beiden merkwürdigen Staaten nur zu beklagen sein. Denn ein wirklicher Krieg zwischen China und Japan würde sich wohl schwerlich auf Korea beschränken, sondern wohl auf der ganzen Linie geführt werden und zweifellos hätte alsdann der europäische Handel im östlichen Asien, der zu so hoher Blüthe gelangt ist, von den drohenden kriegerischen Wirren eine überaus empfindliche Beeinträchtigung zu besorgen. Man wird darum erwarten dürfen, daß die europäischen Mächte, welche in Ostasien gewichtigere Handelsinteressen zu vertreten haben, den Versuch einer Vermittelung zwischen China und Japan machen werden, falls sich beide Staaten nicht schon selber gütlich auseinandersetzen, wozu freilich keine besonderen Aussichten vorhanden zu sein scheinen.

Ueber die Stellung der europäischen Mächte, sowie auch Nordamerikas im Falle eines chinesisch-japanischen Krieges läßt sich zur Zeit noch nichts Bestimmtes sagen. Indessen erscheint eine bewaffnete Einmischung namentlich Rußlands und Englands in die Sache ziemlich naheliegend, wobei natürlich beide Staaten ihre Sonderinteressen verfolgen würden. Rußland ist durch die Annexion des Amurgebietes der nördliche Nachbar Koreas geworden, und es strebt an dessen Küste den Besitz eines größeren Hafens zum Ersatz für den Kriegshafen von Wladiwostok an, welcher einen erheblichen Theil des Jahres über nicht eisfrei ist. Die Engländer ihrerseits möchten gar zu gern eine Kohlen- und Schifffahrtsstation an der koreanischen Küste haben, von wo aus sie bequem die etwaigen Unternehmungen der Russen in dieser Gegend überwachen könnten. Jedenfalls würde Rußland wie England ein chinesisch-japanischer Krieg um Korea ganz willkommen zur Förderung dieser ihrer Absichten kommen und vielleicht würden sich aus solchen Wirren noch andere Sonderfragen entwickeln.

Deutsches Reich.

Von der Nordlandsreise des Kaiserpaares. Wie aus Stavanger gemeldet wird, unternahmen der Kaiser und die Kaiserin am Mittwoch Vormittag trotz des trüben Wetters einen Ausflug nach dem Lysefjord. Nachmittags wurde die Weiterreise nach Norden angetreten. — Kaiser Wilhelm hat dem König Oskar mitgetheilt, daß sich die Kaiserin von Drontheim mit der Bahn nach Christiania begeben wird, um sich dort an Bord der Kreuzerfregatte „Stein" nach Kiel einzuschiffen.

Die preußischen Minister des Innern und der Finanzen haben, nachdem durch Erlaß vom 16. Dezember v. J. den Landräthen zur Erleichterung und Beschleunigung des Dienstbetriebes für gewisse Geschäftszweige der Gebrauch eines den Namenszug enthaltenden Stempels (an Stelle der handschriftlichen Vollziehung amtlicher Schriftstücke) gestattet worden ist, neuerdings bestimmt, daß in gleicher Weise auch die Ersten Bürgermeister und Bürgermeister bezw. Polizei-Präsidenten und Polizeidirektoren in den einen eigenen Kreis bildenden Städten für die in jenem Erlasse angegebenen Geschäftszweige sich eines Namensstempels bedienen dürfen.

Eine Reorganisation der Steuerverwaltung in Preußen steht, nach dem „D. A.", in naher Aussicht. Es sollen die Hauptzollämter und Hauptsteuerämter aufgehoben und die Steuerdirektionen vermehrt werden.

Im Befinden des Kultusministers Dr. Bosse ist eine Besserung eingetreten und es gilt noch keineswegs für sicher, daß Dr. Bosse es sich wird versagen müssen, an den Universitätsjubiläen von Königsberg und Halle theilzunehmen. Das Leiden ist eine akute Gallensteinkolik.

Eine Anciennetätsliste sämmtlicher Offiziere des Beurlaubtenstandes ist z. Z. in der Ausarbeitung begriffen und wird voraussichtlich schon Ende dieses Monats erscheinen.

Die Kommission für die 2. Lesung des Entwurfs eines Bürgerlichen Gesetzbuchs hat die weitere Berathung des Erbrechts bis zum 8. Oktober vertagt. Die Beendigung der zweiten Lesung gilt für die ersten Wochen des Jahres 1895 als gesichert.

Der Justizausschuß des Bundesraths hat, wie der „H. K." meldet, am Mittwoch den Jesuitenantrag berathen, der für die nächste, wahrscheinlich Sonnabend stattfindende Vollversammlung auf der Tagesordnung stehen werde. Nach dem „H. K." ist die Vermuthung, daß Preußens Haltung zu dem Antrag zweifelhaft sei, grundlos; fraglich sei nur, ob es gelingt, einen einstimmigen Beschluß herbeizuführen.

Ueber die Vorgeschichte der Begnadigung der französischen Offiziere erfährt die „S. Z.", daß man sich an höchster Stelle schon wenige Tage nach der Verurtheilung vor dem Reichsgericht mit dem Vorhaben getragen habe, Gnade für Recht ergehen zu lassen. Allein die herausfordernde Haltung der Pariser Presse in Verbindung mit der Festnahme harmloser deutscher Touristen in Frankreich habe dieses Vorhaben wieder umgeworfen. Jetzt aber, wo sich dem Kaiser eine günstige Gelegenheit für die Ausführung seines großmüthigen Vorhabens bot, wo er selbst durch die fast enthusiastische Aufnahme seiner an Frau Carnot gerichteten Kondolenzdepesche überrascht war, zögerte er keinen Augenblick, das betr. Reskript zu unterzeichnen. Und zwar motu proprio, ohne anderweitige Einwirkungen. — Die Begnadigten haben dem Herrscher durch ein Dankschreiben ihre tiefe Erkenntlichkeit für den ihnen zu Theil gewordenen Gnadenakt ausgedrückt.

Der Reichstagsabgeordnete Haas soll nunmehr die Absicht kundgegeben haben, sein Mandat niederzulegen.

Türkische und japanische Offiziere in der deutschen Armee. Wie die Türkei, so schickt auch Japan alljährlich eine große Anzahl von Offizieren zu deren weiterer Ausbildung nach Deutschland. Während die türkischen Offiziere hierbei auf den Truppen- und Generalstabsdienst beschränkt sind, bei irgend einem Regiment vollständig eingereiht sind und auch die Uniform desselben tragen, ist dies bei den Japanern nicht der Fall. Diese tragen ausschließlich die Uniform ihrer vaterländischen Armee, gehen meist in Zivilkleidern und beschäftigen sich nach eigener Wahl; dem Dienst der Truppen wohnen sie gewöhnlich nur als Zuschauer bei. Dafür widmen sie sich mehr den inneren Einrichtungen unseres Heeres, insbesondere der Verwaltung und allen mit dieser in engem Zusammenhang stehenden Dingen. An türkischen Offizieren weist unsere neueste Rang- und Quartierliste 15 nach; sie werden unter den Offizieren à la suite geführt; 13 unter ihnen befinden sich in der Charge der Premierlieutenants, 2 in derjenigen von Sekondlieutenants. 7 dieser Offiziere sind Infanterieregimentern zugetheilt, 4 Kavallerieregimentern, während 1 bei einem Fußartillerieregiment, 2 bei Feldartillerieregimentern Dienst leisten und endlich 1 zu einem Pionierbataillon kommandirt ist. Nach jedesmaligem 3jährigen Kursus kehren diese Offiziere in ihre Heimath zurück und werden durch andere ersetzt.

Zur Reform des Militärgerichtsverfahrens wird dem „Hamb. Korr." geschrieben: „Es ist nicht richtig, daß, wie von verschiedenen Seiten behauptet wurde, die Ursache der Verabschiedung des Generals v. Leszczynski in einem an höchster Stelle nicht getheilten Eifer für die Einführung des bayerischen Militärstrafverfahrens zu suchen sei, den er als Vorsitzender der Kommission für die Revision des Militärgerichtsverfahrens an den Tag gelegt habe. Ob die Wahl des genannten verdienstvollen Generals für den Vorsitz gerade dieser Kommission eine sehr glückliche war, muß dahingestellt sein. Jedenfalls aber liegt die Ursache seiner Verabschiedung nicht darin, daß er durch entschiedenes Eintreten für das bayerische System mit der maßgebenden Stelle in Widerspruch getreten sei. Ebensowenig ist es richtig, daß die ganze Reform ad acta gelegt sei. Es liegt in der Natur der Sache, daß der Wechsel im preußischen Kriegsministerium zunächst einen gewissen Aufenthalt in dem Fortgang der Sache herbeiführen mußte, weil General Bronsart von

Die Calvillen.

Eine Napoleon-Erinnerung von E. Rossi.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Unter dem Direktorium waren eine Menge Emigranten zurückgekehrt, denn der sorglose Barras glaubte allen Haß erloschen — aber Bonaparte hielt die Erschütterung für zu stark, um den neuen Zustand der Dinge für ganz gesichert anzusehen, man verfuhr deshalb strenger unter dem Konsulat als unter dem Direktorium. Wohl hielt er die Republikaner für seine gefährlichsten Feinde, dennoch überwachte er die Exilirten als sehr verdächtig, besonders die für die Vendée gekämpft oder in England gewesen waren. Der berühmte Fouché hatte selbst durch strengste Ueberwachung der Vendée das Springen der Höllenmaschine nicht hindern können! In der ersten Aufregung klagte Bonaparte die Republikaner an, Fouché aber die Königliche Partei, und die Folge gab ihm Recht.

Und nun hatte Josefine einem Vendéer ihre Fürsprache zugesagt — nur weil der Mann ein geschickter Taschenspieler war.

Wohl wählte sie eine günstige Stunde, als sie ihrem Gatten die Bittschrift überreichte, aber kaum hatte er einen Blick auf die Unterschrift geworfen, als er erzürnt auffuhr: „Ein Chouan!" rief er zornig, „George Marec, einer der Männer, welche vor kaum 18 Monaten den Armeen der Republikaner folgten, um die zurückbleibenden Soldaten zu morden. — Marec — Marec! Ein Mann, welcher von England kommt, ohne Zweifel mit einer verbrecherischen Mission, von Pitt beauftragt. Fox, mein Freund Fox hat es mir selbst geschrieben, diesem elenden Pitt zu mißtrauen. — Und Du, wie wurdest Du mit dem Marec bekannt, wo hast Du ihn gesehen?"

Josefine, erschreckt über seinen wilden Zorn, brach in Thränen aus.

„Weine nicht, Josefine, sondern antworte! Ohne Zweifel kennst Du diesen Mann nicht, man hat Deine Güte mißbraucht. — O, Fouché hat Recht, diese Leute ändern sich nicht!"

„Sei nicht böse, mein lieber Mann — zerreiße die Bittschrift, ich kenne den Mann nicht, wenn Du wüßtest, wie ich sie erhalten!"

„Das grade will ich wissen, so sag' es also!"

„Nun —" sie zeigte auf das Buffet, auf welchem noch die Schale mit Calvillen stand, „in solchem Apfel steckte das Schreiben!"

Bonaparte zuckte die Achsel und nahm ein Messer, mit dem er die goldige Frucht zertheilte. Das Wunder wiederholte sich, auch in diesem Apfel steckte dieselbe Bittschrift, sämmtliche Calvillen waren künstlich geöffnet gewesen und enthielten sämmtlich die Bittschrift. Napoleon lachte spöttisch auf.

„Da siehst Du das große Kunststück — welche Frucht Du auch wähltest — Dein Fruchtlieferant war einverstanden — er wird Dich nie mehr bedienen! Und was Deinen Zauberer betrifft, so wird Fouché — —"

Sie rang weinend die Hände.

„Ich flehe Dich an — nicht hier, nicht bei mir — damit die Unverletzlichkeit meines Hauses nicht eine Lüge werde!"

„Bei Dir — er ist hier?"

„Nein — aber ich habe ihn zu heute Abend bestellt, er sollte Dir mit seinem hübschen Talent eine Freude bereiten!"

„Dein Haus soll nicht verletzt werden — sei ruhig! Doch Fouché wird ihn finden, dieser Verräther soll nicht zur Ausführung seiner bösen Pläne kommen!"

„Bonaparte — ich bitte Dich, ich — —"

„Ruhig — kein Wort, Josefine." Er küßte sie bewegt und um weiter nichts zu hören, stürzte er in den wartenden Wagen und fuhr nach Paris.

* *
*

Die Zeit zum Diniren war gekommen, aber Josefine, betrübt über das Schicksal des Mannes, den sie dem Tode verfallen sah, konnte nicht essen.

Als man das Dessert brachte, wie immer herrliche Goldcalvillen, öffneten sich die Flügelthüren und herein trat George Marec, mit seinem Tischchen, seiner Decke, Zauberbecher und Stab.

Josefine zuckte empor: „Fliehen Sie, Unglücklicher — fliehen Sie oder Sie sind verloren. Sie sind ein Chouan, Sie haben französische Soldaten ermordet, Sie verdienen den Tod — aber nicht hier, nicht hier soll man Sie fangen — ich kann Sie nicht beschützen!"

Marec sah die Frau des Konsuls mit seinen sanften Augen ruhig an.

„Wie gut Sie sind, edle Frau — wie danke ich Ihnen Eine letzte Bitte also — geruhen Sie, Madame, diese Calville zu öffnen!"

Immer noch voll Schrecken, nahm Josefine den Apfel, zertheilte ihn — ein Brief fiel heraus.

„An die edle Josefine Bonaparte.

„Madame! Ich habe dem ersten Konsul den Beweis geliefert, daß George Marec, der Ihrer Gnade sein Bittgesuch anvertraute, kein Mörder, kein Verbrecher ist, der die ganze Strenge des Gesetzes verdient. Er ist ein rechtschaffener Mann, hat zwar an der Expedition nach Quiberon theilgenommen, ist aber nach der Niederlage der Royalisten ausgewandert, doch nicht nach England. Jener andere Marec heißt mit Rufnamen Ives Marec, befindet sich noch in London, wo alle seine Schritte streng bewacht werden. Ich bin glücklich, Madame, Ihnen anzeigen zu können, daß Ihr Schützling von der Liste der Emigranten gestrichen ist.

Ich habe die Ehre usw. J. Fouché."

* *
*

Als Bonaparte Abends zum Souper heimkam, fiel seine Frau ihm vor allen Zeugen um den Hals. Er lächelte und theilte ihre Freude — auch bewilligte er dem neuen Bonapartisten eine Unterstützung, da Georg Graf Marec sein ganzes Vermögen unter der Kommune verloren.

Wie er später gestand, stammten die köstlichen, aber seltsamen Bittschrift-Calvillen aus dem Garten seiner Tochter, Gräfin Olinda Verècourt, und als diese dann von Josefine zum Besuch geladen wurde, bat sie um die Ehre, der verehrten Frau den stetigen Bedarf der Calvillen liefern zu dürfen.

Josefine nannte die Aepfel fortan scherzweise „meine goldenen Marecs" — und bis auf den heutigen Tag heißt in Paris diese Apfelsorte noch neben dem einfachen „Calvillen" die „Gold-Marecs" („Marecd'or"), obgleich die Entstehungsgeschichte des Beinamens gewiß längst vergessen, und mir nur auf privatem Wege, durch einen freundlichen Zufall, in die Hände gerathen ist.

Schellendorff vorerst im Ganzen wie im Einzelnen zu der Sache Stellung nehmen mußte, wenn ein Entwurf aufgestellt werden konnte, für den er die Verantwortung in vollem Umfange zu übernehmen in der Lage war. Im preußischen Kriegsministerium ist ein vollständiger Entwurf einer Militärgerichtsordnung ausgearbeitet. Von dem Schicksal, das dieser Entwurf in den weiteren Stadien der Behandlung haben wird, hängt es ab, ob und wann die Sache an die gesetzgebenden Körperschaften des Reichs gelangt.“

Zum Falle Kotze, über den einige Tage hindurch vollständiges Stillschweigen geherrscht hatte, wird nunmehr geschrieben, daß die Fortdauer der Untersuchungshaft um so räthselhafter erscheint, als die eigentlich belastenden Momente kaum noch als ernsthafte Beweismittel anzusehen sind und andrerseits eine Reihe neuer Entlastungsmomente hinzugetreten sind. So läßt sich aus dem sorgfältig geführten Tagebuch des Verhafteten ersehen, daß Herr von Kotze durch seinen derzeitigen Aufenthalt auf größeren Reisen nicht in der Lage war, den Inhalt der in diese Epoche fallenden Schmähbriefe auch nur zu ahnen, geschweige denn der Verfasser derselben zu sein. Das Tagebuch selbst ist vor wenigen Tagen in die Hände des die Untersuchung führenden Generalauditeurs gelangt. Herr v. Kotze, der bei der Betheurung seiner Unschuld beharrt, hat seine 2 Meter breite und 4 Meter lange Zelle, in welcher mit knapper Mühe ein eisernes Bett und ein Schreibtisch untergebracht sind, noch nicht verlassen. Eine eiserne und eine Holzthür verschließen die Gefangnen-Zelle, vor deren vergittertem Fenster ein Soldat mit geladenem Gewehr Posten steht. Bezeichnend dafür, daß die gegnerische Klique kein Mittel scheut, um die aussichtsvollen Recherchen der Familie von der rechten Spur abzulenken, ist der Umstand, daß die für die Familie Kotze thätigen Elemente durch eine perfide Mystifikation dieser Tage nach Paris gelockt worden sind.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das ungarische Abgeordneten- und Magnatenhaus haben sich vertagt. — Der steckbrieflich verfolgte Bankier Loewy, der nach Unterschlagung enormer Depositengelder aus Pest geflüchtet war, hat sich in Auwinkel erschossen. — In Prag wurde der 15jährige Bäckerlehrling Seemann wegen Hochverraths zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Italien.

Zur Stunde des Begräbnisses des in Livorno von dem immer noch nicht entdeckten Anarchisten ermordeten Zeitungs-Direktors Bandi wurde in Pisa der Direktor der dortigen Pferdebahn-Gesellschaft durch einen Dolchstoß ermordet. Auch hier liegt ein anarchistischer Mord vor. — In der Wohnung der Eltern Caserios zu Mottavisconti veranstaltete die Polizei eine Haussuchung und beschlagnahmte einige Papiere. Die Mutter Caserios ist nicht, wie gemeldet worden war, wahnsinnig geworden, sondern hält sich von tiefster Verzweiflung erfüllt in ihrer bescheidenen Wohnung verborgen. Die Anarchistenplage ist so groß geworden, daß ein Vorschlag der „Opinione“ und anderer Blätter zur Exilirung der Anarchisten nach einer Italien gehörigen Insel im Rothen Meere durchaus diskutabel erscheint. — Die Polizei hat das Anarchisten-Komplot, welches Lega beauftragt hatte, den Ministerpräsidenten Crispi zu tödten, entdeckt.

Belgien.

In Brüssel wurde gestern vor dem höchsten Militärgericht das öffentliche Gerichtsverfahren gegen den belgischen Generalstabschef Generalmajor Brewer eröffnet. Brewer wird beschuldigt, den patentirten Schmidt'schen Tornister zu seinem Nutzen nachgemacht und die Einführung in die Armee durch seine Stellung durchgesetzt zu haben.

Großbritannien.

Den Rücktritt des Schatzkanzlers Harcourt ist beschlossene Sache. — Der wegen Bereitung von Sprengstoffen angeklagte Brall ist gestern von der Jury für unschuldig erklärt und in Freiheit gesetzt worden.

Dänemark.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, erließ der Justizminister eine Verfügung, wonach die Provenienzen einschließlich der Reisegüter aus dem russischen Gouvernement Petersburg der ärztlichen Beobachtung vor ihrer Landung sowie der Desinfektion unterworfen sind.

Frankreich.

Nachdem Frau Carnot die ihr angebotene Staatspension abgelehnt hat, erläßt jetzt ein Komitee von Damen einen Aufruf zur Zeichnung von Beiträgen behufs Gründung eines philanthropischen Unternehmens zum Gedächtnisse Carnots. — Die Schwurgerichtsverhandlungen gegen den Anarchisten Meunier, welcher des Dynamit-Attentats im Restaurant Very angeklagt ist, werden am 25. und 26. Juli stattfinden, diejenige gegen Caserio, den Mörder Carnots, ebenfalls im Laufe der Session, die am 23. Juli beginnt. Ob der Soldat Leblanc, welcher in Marseille aussagte, er habe mit Caserio in Cette einer anarchistischen Zusammenkunft beigewohnt, die Wahrheit spricht, ist noch nicht ermittelt. Leblanc soll mit Caserio konfrontirt werden, sobald alle Individuen, welche er als Theilnehmer an dem Komplot nannte, festgenommen und verhört sind. — Der Präsident wird den früheren Minister Baihaut, den einzigen verurtheilten Panama-Mann, begnadigen. — In Oran wurden mehrere gefährliche Anarchisten verhaftet, die aus Marseille und Cette dorthin gekommen waren.

Serbien.

Zwischen der radikalen und der liberalen Partei finden Verhandlungen statt, welche den Abschluß einer Alliance zum Zwecke der Wiederherstellung der aufgehobenen Verfassung von 1888 znm Gegenstande haben.

Bulgarien.

In Bulgarien stehen die Kommunalwahlen für die Landeshauptstadt bevor. In einer Wahlversammlung zu Sofia kam es zu lauten Rufen: „Nieder mit Stambulow!“ und Hochrufen auf den Fürsten und das Ministerium.

Asien.

Im Streite zwischen China und Japan um Korea bestätigt sich die Einmischung Rußlands. Die russische Regierung richtet an die Regierungen Chinas und Japans die dringende Aufforderung, ihre Truppen aus Korea unverzüglich zurückzuziehen und alsdann eine gütliche Beilegung des Streites anzubahnen. Die japanesische Regierung schlug der chinesischen vor, gemeinschaftliche Reformen in der Verwaltung Koreas einzuführen.

Amerika.

Trotz der Proklamation Clevelands und der Truppenentsendungen nach den bedrohten Gegenden werden die Ausschreitungen der Eisenbahnarbeiter täglich ärger. Die intervenirenden Beamten werden einfach in die Flucht geschlagen, die Proklamation in jeder Weise verhöhnt. Vergeblich versuchte die Rock-Island-Eisenbahn-Gesellschaft zu wiederholten Malen der Sperrung des Blue-Yard-Bahnhofes ein Ende zu machen. Die Beamten des Sheriffs erhielten eine Antwort durch die That, indem die Ausständigen zwei Waggons auf das allein noch offen stehende Geleise warfen. Der Bundesmarschall telegraphirte nach Washington, daß er nicht im Stande wäre, dem Pöbel entgegenzutreten. Auf Blue-Island wurden etwa 12 Eisenbahnwaggons durch Brandstifter vernichtet. Die Bestrebungen, den allgemeinen Ausstand in Indianopolis herbeizuführen, mißlangen. 4000 Ausständige befinden sich im Besitze der Kohlenbergwerke im Staate Michigan; es kam zu Zusammenstößen, wobei mehrere Personen getödtet wurden. Aus Washington wird gemeldet, daß 14 Eisenbahnzüge mit 2000 Fahrgästen in Bloomington aufgehalten wurden. Die Brücken der Atlantik- und Pacifik-Bahn wurden bei Needles (San Bernardina) von Volkshaufen verbrannt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 4. Juli. Am Montag wurde hier der Knecht des Besitzers Görtz aus Dorposch, der seinen Herrn am Freitag durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt hat und seitdem flüchtig war, durch den Bezirksgendarm Volkmann aus Podwitz verhaftet und in das Gerichtsgefängniß abgeliefert.

— **Von der Graudenz-Culmer Grenze**, 4. Juli. Beim Beerensuchen wurde gestern ein 10jähriges Mädchen im Rudnicker Walde von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen; das Kind schwebt trotz sofortiger ärztlicher Behandlung in Gefahr.

— **Rosenberg**, 5. Juli. Der Umstand, daß in Labigienen ein Knabe und in Zimmerbude ein Mädchen dieser Tage in Folge Schlangenbisses gestorben sind, veranlaßt mich zu folgender Mittheilung: Hr. S. von hier, Studiosus der Medizin, wurde vor einigen Wochen von einer Kreuzotter in den Finger gebissen. Er wusch und behandelte die Wunde sofort mit einer Karbolsäurelösung, und in kurzer Zeit war die Wunde geheilt, ohne nachtheilige Folgen zu hinterlassen. Da Karbolsäure fast in jeder größeren Wirthschaft vorräthig gehalten wird, so dürfte die Behandlung einer Schlangenbißwunde mit Karbol bis zur Ankunft des Arztes wohl zu empfehlen sein.

— **Dt. Eylau**, 4. Juli. Gestern Abend wurden am Ufer des Daulener Seees die Kleider von 2 Offiziersburschen vom Infanterie-Regiment Graf Dönhoff gefunden. Zweifellos sind die jungen Leute beim Baden ertrunken. Die Leichen sind bis jetzt noch nicht gefunden worden.

— **Marienwerder**, 4. Juli. Der Zuschlag zum Bau der Artillerie-Kaserne ist nunmehr vom Ministerium Herrn Maurer- und Zimmermeister O. Horwicz hierselbst ertheilt worden. Der Bau der Kaserne war auf 700 000 Mark veranschlagt worden, Herr Horwicz führt denselben für 570 000 Mark aus, bleibt also mit einer Snmme von 130 000 Mark hinter dem Anschlag zurück. Mit den Erdarbeiten ist heute begonnen worden. — In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde die für das Finanzwesen unserer Stadt so wichtige Wahl eines besoldeten Stadtkämmeres vollzogen. Die in dieser Angelegenheit eingesetzte gemischte Kommission hat von einigen 80 Bewerbungen nur 25 für brauchbar befunden. Gewählt wurde Herr Granzin aus Landsberg a. W. mit 19 Stimmen, während sein Gegenkandidat, Herr Brückner-Eckernförde, 13 Stimmen erhielt. Ersterer ist mithin gewählt. Die Anstellung erfolgt zum 1. Oktober, sein Gehalt beträgt 3000 Mark. Zur Theilnahme an dem in Elbing in den Tagen vom 6. bis 7. August d. J. stattfindenden 3. Westpreußischen Städtetag wurden die Herren Bürgermeister Würtz und Stadtverordneten-Vorsteher Böhnke deputirt.

— **Elbing**, 4. Juli. Daß in dem Bezirk des Landgerichts Elbing und daß namentlich in den Kreisen Elbing und Marienburg verhältnißmäßig viele Verbrechen verübt werden, welche sich gegen das Leben richten, beweisen die Verhandlungen vor dem hiesigen Schwurgericht in recht deutlicher Weise. In nicht weniger als 5 Fällen wurde seit Beginn des vorigen Jahres gegen 8 Personen wegen Mord bezw. Kindesmord verhandelt, und es wurden in 3 Fällen 5 Personen (darunter 2 weiblichen Geschlechts) zum Tode verurtheilt. An 3 Personen wurde die Strafe vollzogen, während in einem Falle der Kaiser von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch machte. Ein weiteres Todesurtheil, nämlich das über das Dienstmädchen Wilhelmine Schubert aus Dt. Eylau, liegt zur Zeit im Kabinet des Kaisers. Am Schluß dieser Schwurgerichtsperiode (Freitag und Sonnabend) wird nun bereits wieder über zwei schwere Verbrechen verhandelt und zwar gegen das Dienstmädchen Wilhelmine Oppermann aus Elbing, welches angeklagt ist, das eigene Kind bald nach der Geburt umgebracht zu haben, und gegen die Dienstbotin Martha Grube aus Lindenau, welcher zur Last gelegt wird, ihr 10 Monate altes Kind dadurch ermordet zu haben, daß sie dasselbe so lange mit dem Kopfe in das Wasser hielt, bis der Tod eintrat.

— **Elbing**, 5. Juli. Ein blutiger Zusammenstoß hat am Dienstag eines Mädchens wegen zwischen Niederunger Knechten und jungen Arbeitern aus Pangritz Kolonie stattgefunden. Bei dem Besitzer K. in Krebswalde befindet sich ein Mädchen im Dienst, dem nächtlicher Weile drei Kolonisten einen Besuch abstatten wollten. Der Arbeiter L. soll bei K. im vorigen Jahre in Arbeit gewesen sein und das Mädchen daher gekannt haben. Von dem Vorhaben der Kolonisten müssen die Knechte Wind bekommen haben, sie überraschten die Besucher, als sie eben im Begriffe waren, in die Schlafkammer des Mädchens einzudringen. Beide Parteien geriethen nun ins Handgemenge, wobei die Niederunger Knechte mit Wagenrungen und die Kolonisten mit Messern auf ihre Gegner einhieben. Der Arbeiter L. wurde so zugerichtet, daß er halb todt auf der Chaussee aufgefunden und hierher ins Krankenhaus geschafft wurde, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Auch ein Knecht erhielt schwere Verletzungen; die Kolonisten hatten ihn in ein Roggenfeld verfolgt.

— **Carthaus**, 3. Juli. Der beim hiesigen Brunnenbau in 7 Meter Tiefe verschüttete 60jährige Arbeiter Lau hat noch nicht gefunden werden können. Heute wurde unter Leitung eines aus Danzig telegraphisch herbeigerufenen Brunnentechnikers mit der Anlage eines in den alten Schacht hinabführenden neuen Schachtes begonnen. Erst nach Vollendung dieser Arbeit wird es möglich sein, die auf dem Verschütteten lagernden Erdmassen zu entfernen. — Ertrunken ist am Sonntag beim Pferdeschwemmen der 18jährige Sohn des Instmannes S. zu Ober-Buschkau.

— **Danzig**, 4. Juli. Heute Vormittag zog über Kowall ein heftiges Gewitter mit starkem Regenguß. Als der Rentier Albert Behrendt, der eine Anzahl Arbeiter beim Wruckenpflanzen beaufsichtigt hatte, mit diesen vor dem strömenden Regen nach Hause flüchtete, traf ihn ein Blitzstrahl an die rechte Schläfe und tödtete ihn sofort. Seine Begleiter kamen mit dem bloßen Schreck davon.

— **Allenstein**, 4. Juli. Ein Aufsehen erregender Vorfall trug sich im Hause eines hiesigen Cigarrenhändlers zu. Das Dienstmädchen war ihrer sonstigen Gewohnheit entgegen nicht rechtzeitig aufgestanden; als sie darauf durch Zurufe geweckt werden sollte, hatten diese keinen Erfolg. Man ging daher an das Bett, um sie aufzurütteln, fand sie jedoch starr und leblos daliegen. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur feststellen, daß das Mädchen bereits gestorben wor. Da aber der Tod kein natürlicher sein konnte, so wurde von der Staatsanwaltschaft die Sektion der Leiche angeordnet und eine Untersuchung eingeleitet. Wie verlautet, soll der Tod nicht, wie man anfangs annahm, durch Vergiftung, sondern infolge eines Schädelbruches erfolgt sein.

— **Memel**, 4. Juli. Zwei Töchter des Böttchers und Stäbebraakers August Eckert wollten gestern Nachmittags 3 Uhr in der Dange am früher Pieperschen Holzplatze baden. Das jüngere Mädchen war schon im Wasser und wurde dort plötzlich vom Krampf befallen. Auf ihre Hilferufe stürzte sich die ältere Schwester ihr nach, um sie zu retten, wurde aber von der Ertrinkenden mitgezogen. Beide Mädchen, von denen die ältere erst vor 8 Tagen eingesegnet worden, sind ertrunken.

— **Inowrazlaw**, 5. Juli. In diesen Tagen sind hier so viele Badegäste eingetroffen, daß die Wohnungen im Soolbade und Kurhause sämmtlich besetzt sind.

— **Schneidemühl**, 5. Juli. Der 12jährige Sohn Heinrich des Mühlenwerkführers Herrn Paul Ratt hierselbst hat sich vor einigen Monaten, ohne Wissen seiner Eltern, an Seine Majestät den Kaiser gewandt, um für seine kranke Mutter eine Wohlthat zu erbitten. Jetzt ist aus dem kaiserlichen Kabinet ein Schreiben nach hier gelangt, daß Seine Majestät geruht haben, auf die Immediat-Eingabe als Beihilfe zu dem Ankaufe eines Rollstuhles eine außerordentliche Unterstützung von 30 M. zu bewilligen.

Locales.

Thorn, den 6. Juli 1894.

— **Bezüglich der Fürstlichkeiten**, welche heuer am Kaisermanöver, das zwischen dem 1. und 17. Armeekorps stattfindet, theilnehmen werden, steht sicherem Vernehmen nach noch nichts fest. Nur soviel ist sicher, daß der Königliche Hof sich auf den Empfang des Königs von Sachsen, des Königs von Württemberg, des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland, des Erbgroßherzogs von Weimar und eventuell eines österreichischen Erzherzogs einrichtet.

Kriegsschüler. Die Angehörigen der Glogauer Kriegsschule, 90 Personen, trafen gestern Abend per Bahn aus Gruppe hier ein. Sie erhielten Bürgerquartiere. Heute früh begann zu Wagen die Besichtigung der Forts, Schießplätze und Festungswerke, morgen wird Thorn verlassen und die Reise nach Posen angetreten.

Sommerfest. Das gestern in der Ziegelei veranstaltete Sommerfest des Vaterländischen Frauenvereins hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Der Regen hinderte den Beginn des Festes einige Zeit und erst gegen Abend erlaubte der Regengott den Aufenthalt im Freien. Erst jetzt fanden sich zahlreichere Besucher ein, welche den von Damen bedienten Buffets zusprachen und an den Verkaufsständen Blumen und allerlei andere Gegenstände erwarben. Die Musik der 61er-Kapelle brachte in die anfänglich etwas matte Stimmung mehr Leben, sodaß sich der diesmalige Ertrag immerhin noch auf die hübsche Summe von 1350 Mk. stellt.

* **Viktoria-Theater.** Mit gespannter Erwartung sah gestern Abend das gut besetzte Auditorium dem Debut des Herrn Leon Resemann als „Kean“ in Schneiders gleichnamigem Schauspiel entgegen. Das Stück behandelt das Leben des genialen englischen Shakespeare-Darstellers Kean auf der Höhe seines Ruhmes.

Um den Kopf!

Kriminalerzählung von Georg Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(41. Fortsetzung.)

„Ich lüge nicht!“ meinte Frau Schwarz nun gereizt. „Ich kenne die Hose genau — ich habe sie ja täglich geputzt; der Schneidewin trug sie alle Tage, sie war sein eins und alles, und bis ich sie geputzt hatte, mußte er im Bett stecken bleiben — und warten Sie mal,“ unterbrach sie sich, an den Fingern abzählend. „Am dreizehnten war's, da wollt ich das Beinkleid wieder aus der Stube holen — aber der Schneidewin meinte, er habe es zu sehr zerrissen, er müsse es einem Schneider bringen — und — dann gab er mir durch die Thür Geld, und ich mußte, was ich konnte, nach dem Kleider-Baron laufen und ihm dort eine neue Hose kaufen — die paßte auch gleich und er hat sie jetzt noch an!“

In ohnmächtiger Wuth knirschte Schneidewin, eine Faust ballend, mit den Zähnen.

Der Kommissar aber trat blitzenden Auges auf ihn zu und starrte ihn mit durchbohrendem Blicke an.

„Wollen Sie jetzt Ihr dummes, einfältiges Lügensystem nicht lieber aufgeben und gestehen?“ frug er mit schneidendem Hohn.

Arthur stand noch immer mit müder, zerstreuter Miene da; es hatte den Anschein, als ob er von den Vorgängen rings um ihn nichts verstände oder doch wenigstens nicht auf dieselben achtete.

Der Untersuchungsrichter hatte sich von seinem Stuhle erhoben und trat nun an den mit verbissener Miene vor sich niederstarrenden Schneidewin heran.

„Leugnen kann Ihnen Angesichts der niederdrückenden Schuldbeweise allerdings nichts mehr helfen,“ sagte er. „Oder wollen Sie behaupten, auf eine andere Weise just in der Mordnacht das Beinkleid mit Blut besudelt zu haben?“

In den Augen des Verbrechers blitzte es wieder tückisch auf.

„Ich leugne alles!“ rief er. „Was ist denn das für eine Art, einen unbescholtenen Menschen listig gefangen zu nehmen? — Ich werde mich beim amerikanischen Konsul beschweren!“

„Das mögen Sie thun,“ sekundirte Wachtel gelassen seinem Vorgesetzten. „Vorläufig aber sind Sie verpflichtet, Auskunft über die Art und Weise zu ertheilen, auf welche Ihr Beinkleid mit Blut befleckt worden ist.“

„Das sind meine Angelegenheiten, um die sich niemand zu kümmmern hat!“ knirschte der sich entlarvt Sehende. „Was zum Teufel wollen Sie eigentlich — jenes dumme Weib irrt sich, sie ist von meinen Feinden gedungen, um mich zu verderben!“

„So'n Schuft!“ zischte Frau Schwarz erbost. „Ich bin eine ehrliche Frau und —“

„Nur ruhig,“ schnitt ihr der Kommissar das Wort ab, „was so einer sagt, das hat kein Gewicht!“

„Warum fragen Sie mich denn dann?“ höhnte Schneidewin, der sich inzwischen von seiner ersten Bestürzung, in die ihn die Aussage seiner bisherigen Wirthin gestürzt hatte, wieder erholt zu haben schien. „Ich weiß von der ganzen Geschichte nichts weiter, als was jener Herr“ — er deutete wegwerfend auf den jungen Rechtsanwalt —, „bereits ausgesagt hat — ich verlange meine Freilassung — oder ist vielleicht noch eine andere Mordthat begangen worden, wegen deren ich mich verantworten soll,“ setzte er höhnend hinzu.

„Verantworten Sie sich lieber wegen der That, die Sie an Franz Wilser begangen haben!“ sagte Bock streng. „Mensch, Sie müssen begreifen, daß Sie bereits überführt sind — seien Sie offen, vielleicht kann die Geschworenen zu einer milderen Beurtheilung Ihrer Blutthat die freimüthige Angabe der Beweggründe veranlassen — der Ermordete war doch Ihr Freund — wie kamen Sie zu solcher Schreckensthat?“

„Das möchte ich auch wissen!“ höhnte der Verbrecher. „Ohne Grund bringt man doch seinen Hals nicht in Gefahr! — Da fragen Sie jenen Mann —“ wieder deutete er auf Arthur — „der wußte genau, warum er den armen Franz wegputzte — er hatte ihn zu fürchten, nicht ich!“

„Was wollen Sie damit sagen?“ frug Bock stirnrunzelnd.

„Einfach genug, daß der Getödtete Herrn Rechtsanwalt Wilser sehr unangenehm werden und ihm zumindest die glänzende Partie, welche er in nächster Zeit zu machen beabsichtigte, hätte vereiteln können — o ich kann die Beweggründe schon aufdecken, welche jenen zur That, die er ja inzwischen selbst eingestanden, veranlaßt haben —“

In diesem Augenblick entrang sich Arthurs Lippen ein halberstickter, qualvoller Aufschrei. Mit zusammengefalteten Händen machte der Unglückliche einen Schritt auf den Verbrecher zu.

„Um des Himmels Willen, halten Sie ein, wenn nur ein Funken Barmherzigkeit in Ihnen lebt!“ murmelte er. „Lassen Sie mein Opfer nicht umsonst —“

Er kam nicht weiter, mit finsterer Miene trat der Untersuchungsrichter auf ihn zu.

„Kein Wort mehr!“ herrschte Bock ihn an. „Ich bin sonst gezwungen, Sie sofort abführen zu lassen!“

Arthur schien seine Worte nicht zu verstehen, nach wie vor blieb er mit flehend aufgehobenen Händen stehen, während Marmorblässe sein Angesicht bedeckte.

„Nun Bursche, was für Lügen willst Du denn uns aufbinden?“ frug der Kommissar dazwischen, mit recht spöttisch herausforderndem Blicke Schneidewin messend.

„Lügen?“ brauste dieser auf. „Haha, der alte Wilser mußte fort, weil sein Leben eine stete Drohung für den Rechtsanwalt und dessen Mutter war — er wußte zuviel, der Alte — haha, glaub's schon, daß der Herr Rechtsanwalt für seine Zukunftspläne keinen Vater brauchen konnte, der ein halbes Menschenalter in amerikanischen Zuchthäusern zugebracht und sonst —“

„Halten Sie ein!“ schrie der junge Rechtsanwalt in gräßlichster Verzweiflung wieder, während er Miene machte, sich auf den Anderen zu stürzen.

Aber der Kommissar, der sofort begriffen hatte, daß eben der Wendepunkt der Katastrophe eingetreten war, hielt ihn mit eiserner Gewalt beim Arm zurück.

„Nur weiter, Bürschlein!“ rief er. „Versuchs, ob Du Dich herausreden kannst —“

„Der alte Wilser mußte sterben!“ schrie Schneidewin nun voll teuflischen Hohnes, „sonst wär' es ja herausgekommen, daß er schon verheirathet gewesen war, als er vor langen Jahren auftauchte — hoho, daß der schon damals wegen Gaunerstreichen in Amerika steckbrieflich Verfolgte zwar des Herrn Rechtsanwalts Vater, aber nicht der Gatte der —“

Mit übermenschlicher Gewalt riß sich Arthur in diesem Augenblick von der Hand des Kommissars los. In höchster Erregung, während Schaum vor seine Lippen trat, stürzte er auf Schneidewin zu.

(Fortsetzung folgt.)

Schon der erste Akt ließ erkennen, daß wir hier einem bedeutenden Künstler begegnen und dieser Eindruck steigerte sich von Akt zu Akt, von Szene zu Szene. Als eleganten Weltmann sehen wir ihn zum erstenmale, dann in den denkbar schärfsten Kontrasten unter den Nachwirkungen einer mit wilden Genossen durchzechten Nacht, im Matrosenkleide in einer Schiffertaverne mit Matrosen raufend, als Pate bei einer einfachen Taufe, als Don Juan, der „hinter jeder Thüre eine hat," der sich aber dem Kummer eines Mädchens warmherzig erschließt — wir erinnern an die Schilderung der Bühnenlaufbahn im Dialoge mit Anna Danby —, wir sehen ihn auf der Bühne des Drurylanetheaters als düsteren Hamlet und zuletzt als zärtlichen Liebhaber, der mit neuen Hoffnungen in die Welt geht. In allen diesen verschiedenen Phasen blieb Herr Resemann der wahre Künstler, sei es daß er die gewandte Konversation des Weltmannes führte, sei es daß er in den Gewohnheiten der unteren Volksklassen sich bewegte oder vom wildflutenden Strome der Leidenschaft hingerissen wurde — überall bewahrte der Künstler das Ebenmaß in Sprache und Spiel und schuf so ein harmonisches Ganze, welches den tiefsten Eindruck auf das Auditorium nicht verfehlte. Dem stürmischen Beifall gegenüber mußte der Künstler wohl oder übel dem Publikum seine Dankbarkeit durch öfteres Erscheinen bezeugen. Gegen Herrn Resemann hatten die anderen Mitwirkenden natürlich einen schweren Stand: Kean-Resemann beherrschte das ganze Stück, und die anderen Darsteller hatten nur die Lücken auszufüllen, die ihnen der Autor gelassen hatte. Dies geschah aber — zur Ehre des Hansing'schen Ensembles sei es gesagt — derart, daß die Aufführung die durch das Hervortreten eines einzelnen etwas aus dem Gleichgewicht gebrachte Haltung wieder gewann. Wir nennen hier den eleganten Mäcen und Herzog von Devenshine (Herr Beese), Gräfin Helena (Johanna Buchfeld), Anna Danby (Elise Eckert), dann Salomon (Herr Manussi), den komischen Souffleur und Spielball aller Launen des großen Mimen, ferner Lord Mellvill (Herr Weil) und Graf von Coefeld (Herr Hartig). — Heute (Freitag) tritt Herr Resemann als Philippe Derblay in Ohnets „Hüttenbesitzer", morgen als Uriel in Gutzkows „Uriel Acosta" auf. Ueber letztere Rolle lesen wir in einem Referat: „Uriel Acosta" gelangte mit Herrn Resemann in der Titelrolle als Gast vor völlig ausverkauftem Hause zur Aufführung. Herr Resemann eroberte sich auch in der Rolle des „Uriel" die Sympathie des Publikums im Sturm, er zeichnete ein Charakterbild im größeren Stil, eine Gestalt von so packender Wahrheit in der Totalität, daß man darüber schier den Darsteller vergessen könnte, was ja bekanntlich das höchste Lob für einen Künstler ist" — Hoffentlich läßt das Thorner Theaterpublikum die Gelegenheit, nach längerer Pause wieder einen großen Künstler zu sehen, nicht ungenützt vorüber.

♂ **Die Ruhegehaltskasse** für die Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen des Regierungsbezirks Marienwerder hat für die Zeit vom 1. April 1894 bis Ende März 1895 einen Bedarf von 215 729 Mk. 31 Pfg. Durch Ueberweisung der Ausgabe der geistlichen und Unterrichtsverwaltung für 1894/95 werden hiervon gedeckt 143 891 Mk. 31 Pfg., es bleiben sonach von den verpflichteten Schulverbänden des Regierungsbezirks aufzubringen 71 838 Mk.

— **Freigabe der Flußbadeanstalten.** Sicherem Vernehmen nach wird die Wiederfreigabe der Flußbadeanstalten in den nächsten Tagen erfolgen, da auf eine bei der bakteriologischen Untersuchungsstation gestellte diesbezügliche Anfrage der Bescheid ergangen ist, daß keine Gefahr für das Baden im Weichselstrom mehr vorhanden ist.

r **Die Sterblichkeit in Thorn.** Nach den Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zählte Thorn im Monat Mai zu den Orten mit mäßig hoher Sterblichkeit (Sterblichkeitsziffer bis 25 pro Mille). In dieselbe Rubrik gehört auch Danzig, während Graudenz zu den Orten mit hoher Sterblichkeit zählte (Sterblichkeitsziffer über 35 pro Mille). Ueber die Cholera im Kreise Thorn sagt der offizielle Bericht kurz: Auch in Schillno (Kreis Thorn) wurde bei 3 Weichselstromarbeitern Cholera nachgewiesen; alle 3 Fälle endeten tödtlich. Doch gelang es in beiden Orten der Weiterverbreitung mit Erfolg entgegenzutreten.

♀ **Eine überaus praktische Einrichtung**, welche sich in Oesterreich sehr bewährt hat, beabsichtigt, wie es heißt, auch unsere Eisenbahnverwaltung demnächst einzuführen. Diese Einrichtung soll nämlich den Reisenden das schnelle Auffinden ihres Kupees, wenn sie es auf einer Station für kurze Zeit verlassen haben, ermöglichen. Wie schwer es oft ist, die Nummer des Wagens, in dem man reist, zu merken, wird jeder wissen, der selbst schon suchend den Zug auf- und abgeeilt ist, weil er „seine" Wagen-Nummer vergessen hatte! Diesem Uebelstande, der sich namentlich in der sommerlichen Reisezeit fühlbar macht, soll die neue Einrichtung endgiltig abhelfen. Dieselbe ist von überraschender Einfachheit. Es befindet sich nämlich in jedem Wagen ein Papierblock mit losen Zetteln nach Art unserer Abreißkalender. Auf jedem dieser Blätter ist in großen, deutlichen Zahlen die Nummer des Wagens, in welchem man sich befindet, aufgedruckt. Wer nun auf einer Station das Kupee verläßt, reißt einen Nummerzettel von dem Block ab und hat auf diese Weise einen untrüglichen Wegweiser für den Rückweg.

† **Von der Cholera.** Die über die Hausgenossen der Händlerin Rosenstein in Dt. Eylau verhängte Quarantäne ist, da sich verdächtige Krankheitserscheinungen bei ihnen nicht gezeigt haben, aufgehoben worden. Man hofft mit Bestimmtheit, daß es gelingen wird, die weitere Verbreitung der Seuche zu verhindern. Dieser Erfolg ist zweifellos nur den weitgehenden Sicherheitsmaßregeln zu danken, welche bei Bekanntwerden eines verdächtigen Erkrankungsfalles sofort getroffen werden. Daher ist es auch, wie bereits mehrfach betont, von der allergrößten Wichtigkeit, daß bei jeder irgendwie verdächtigen Erkrankung, welche auf Cholera zurückgeführt werden könnte, unverzüglich Anzeige erstattet wird, damit die erkrankte Person schnellstens in sanitätspolizeiliche Beobachtung und in ärztliche Behandlung gegeben werden kann. Die sicherheitspolizeilichen Anordnungen bieten nach den Erfahrungen der letzten drei Jahre die einzige Sicherheit gegen die Weiterverbreitung der Seuche, daher sollte jeder die Behörden durch schleunige Mittheilung von verdächtigen Erkrankungen unterstützen. Letzteres geschieht im Interesse der Erkrankten selbst, denn die Erfahrung lehrt, daß bei schnellem ärztlichen Eingreifen das Leben des Erkrankten wohl in den meisten Fällen gerettet werden kann.

⊙ **Wie Krebse auf die schmackhafteste Weise zubereitet werden**, darüber theilt in der Zeitschrift „Pêche et Pisciculture" ein Feinschmecker ein Rezept mit, das wir Krebsliebhabern nicht vorenthalten wollen. Rezept für 50 Krebse: Nachdem man die Krebse gut gewaschen und etwa eine Stunde lang in reinem Wasser abgespült hat, bringt man sie in eine emaillirte Kasserolle, giebt dazu 4 Zwiebeln, eine Handvoll Petersilie, 1 Salatkopf, 6 Lorbeerblätter, 6 Blätter Sellerie, 12 Gewürznelken, 1 Eßlöffel voll frisch gemahlenen schwarzen Pfeffer, 2 Eßlöffel voll Salz, ein Glas voll (20 Gramm) Weinessig, ein Glas Weißwein und ein eigroßes Stück Butter. Man setze nun den Topf auf ein lebhaftes Feuer und rühre die Krebse mit einem Holzlöffel so lange um, bis sie roth werden, was nach einer Viertelstunde eintritt. Dann nehme man sie aus der Sauce und servire sie mit frischer Butter und einem Glase Weißwein.

§§ **Maul- und Klauenseuche.** Ende Juni herrschte die Maul- und Klauenseuche in den Regierungsbezirken Marienwerder in 3 Ortschaften in 2 Kreisen, Königsberg in 2 Ortschaften in 2 Kreisen, Gumbinnen, Bromberg und Posen in je einer Ortschaft.

+ **Schwurgericht.** Die zweite gestern verhandelte Sache betraf die unverehelichte Katharina Kuszynska aus Gortatowo wegen wissentlichen Meineides. Der Sachverhalt ist nach der Anklage folgender: Während des Jahres 1892 stand die K. auf dem Gute Gortatowo als Schweinefütterin in Diensten. Zu dem herrschaftlichen Besitze gehörte auch ein Obstgarten, der an den Schuhmacher Jacob Majewski in Strasburg verpachtet war. Majewski hatte die Nutznießung des Gartens seiner Tochter Ursula überlassen. Letztere bewachte den Garten. Zwischen ihr und der herrschaftlichen Wirthin, der unverehelichten Franziska Fabianczyk, kam es eines Tages wegen eines Hundes zum Streit. Die Majewska hielt zur Ueberwachung des Gartens einen Hund bei sich. Diesen Hund verlangte die Fabianczyk unter der Behauptnng, daß er der Herrschaft gehöre, heraus und ließ ihn, als die M. dies verweigerte, durch einen Knaben von der Leine losschneiden, während sie die M. festhielt. Der Hund lief weg. Er ist auch nicht wieder in den Besitz der Majewska zurückgelangt. Diese denunzirte die Wirthin daraufhin wegen Nöthigung. Das Strafverfahren endete aber mit der Freisprechung der Fabianczyk. Demnächst klagte die Majewski im Civilprozesse auf Rückgabe des Hundes, eventuell auf Zahlung des Werthes desselben gegen die F., wurde aber mit der Klage abgewiesen. In beiden Prozessen wurde die Kuszynska eidlich als Zeugin vernommen. Während sie im Strafprozesse bekundete, daß ihr 9jähriger Sohn den Hund an die Majewska für eine Quantität Obst verkauft habe, sagte sie im Zivilprozesse aus, sie wisse nicht, wie die Majewska in den Besitz des Hundes gekommen sei, sie habe ihr den Hund, der sich in ihrer Wohnung stets aufgehalten habe, nicht verkauft; ob ihr Sohn den Hund verkauft habe, wisse sie nicht. Die Anklage behauptet, daß die Angeklagte sich in einem Falle sicher des Meineides schuldig gemacht habe, weil die Aussagen in direktem Widerspruche stünden. Die Angeklagte will unschuldig sein. Sie will geglaubt haben, daß es bei ihrer Vernehmung hauptsächlich darauf ankomme, ob sie den Hund an der Kette gehalten hätte. Die Geschworenen erachteten die K. durch die Beweisaufnahme nur des fahrlässigen Meineides für überführt, worauf der Gerichtshof die Angeklagte zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilte. — In der heutigen Sitzung wurde zunächst gegen den Seilergesellen Johann Kalinowski ohne festen Wohnsitz wegen versuchter Nothzucht und Bettelns verhandelt. Das Urtheil lautete auf 6 Monate Gefängniß und 3 Wochen Haft. Die zweite Sache tagte bei Schluß der Redaktion noch.

— **Lufttemperatur** heute am 6. Juli Morgens 8 Uhr: 16 Grad R. Wärme.

♌ **Feuer.** Bei dem Gewitter am Dienstag Abend schlug der Blitz in das Wohnhaus des Mühlenbesitzers Herrn Dürks in Steinau ein. Der Blitz zündete und legte das Wohnhaus sowie ein Stallgebäude in Asche.

♁ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 106 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

** **Gefunden** 1 Mark baar auf dem Wochenmarkte, ein Schlüssel an der Weichsel, ein Packet in einer Droschke, ein Dienstauszeichnungsabzeichen 3. Klasse in der Brückenstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** wurden 5 Personen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 2,18 Meter über Null; das Wasser fällt schnell, der Hochwassersignalball ist herabgelassen. Angelangt ist der Dampfer „Wilhelmine" mit Kisten, Fässern und Stückgütern beladen aus Königsberg. — Für den preußischen Theil des Weichselstromes hat im Monat Juni die übliche alljährliche Bereisung stattgefunden. Der Wasserstand war der Besichtigung insofern günstig, als er niedrig genug war, um sich nicht nur vom baulichen Zustande der Stromregulirungswerke, sondern auch von der in diesem Jahre besonders stark hervortretenden Versandung, namentlich der oberen Hälfte des Stromlaufes, zu überzeugen. Wenn auch die letzten beiden Winter keine irgend bemerkenswerthen Eisstände und Eisgänge gebracht haben, so scheinen doch die für die Unterhaltung der Stromwerke aufgewendeten Geldmittel im Vergleich zu der Größe und Zahl derselben nicht auskömmlich genug zu sein. Vielfach wird die Ansicht laut, daß die in diesem Jahre besonders stark auftretenden Mittelsände und kurzen Uebergänge, welche der Schifffahrt ganz besonders hinderlich sind, nicht allein darauf zurückzuführen sind, daß das gar zu niedrige Frühjahrshochwasser keine Reinigung der Schiffsrinne hat bewirken können, sondern auch mit darauf, daß ein Theil der Buhnen bei noch zu niedrigem Wasser schon überfluthet wird, also zu tief liegt, so daß die Stromkraft für die Räumung der Schiffsrinne sehr abgeschwächt wird.

⌘ **Zum Holzverkehr.** Während in letztvergangenen Tagen starke aus Rußland kommende Transporte bei Schillno abgefertigt sind, hat gestern dort eine Holzabfertigung überhaupt nicht stattgefunden, obschon kurz oberhalb Schillno hart an der Grenze viele Holzmengen lagern. Man bringt die gestrige Nichtabfertigung mit Maßregeln in Verbindung, welche die sanitäre Ueberwachung erheischt. Für morgen stehen wieder größere Transporte in Aussicht; das Holzgeschäft bleibt flau, es fehlt noch immer an Käufern. Es steht jedoch eine Besserung zu erwarten, da größere Häuser bereits Kauflust gezeigt haben.

⊙ **Mocker**, 4. Juli. Infolge des am 24. Juni von einem Soldaten verursachten Skandals, wobei der Soldat, wie berichtet, gebunden nach der Wache gebracht werden mußte, waren für gestern diejenigen Lokale, in denen sich der Soldat an jenem Tage aufgehalten hat, durch Regimentsbefehl verboten.

r Entscheidungen des Reichsgerichts.

Hat ein Geschäftsvermittler auftragsgemäß dem Verkäufer einen Kauflustigen nachgewiesen und zugeführt, mit welchem verhandelt wurde, sodann aber die Verhandlungen abgebrochen und später durch einen anderen Agenten, ohne weitere Mitwirkung des ersten Agenten, wieder angeknüpft und zu einem erfolgreichen Ende geführt wurden, so hat, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, VI. Zivilsenats, vom 5. Februar 1894, nichtsdestoweniger der erste Agent einen Anspruch auf die Provision. „Wenn der Beklagte von der ihm durch den Kläger nachgewiesenen Verkaufsgelegenheit Gebrauch gemacht hat, so mangelt der ursächliche Zusammenhang zwischen der Thätigkeit des Kläger und dem Geschäftsabschlusse nicht. Auch der zeitweise Abbruch der Verhandlungen kann daran nichts ändern. Zwar fügt das Berufungsgericht hinzu, die Verhandlungen seien nicht wieder aufgenommen worden; damit ist aber, wie die weitere Begründung ergiebt, nur gemeint, daß sie nicht vom Kläger, sondern durch einen anderen Agenten ohne weitere Mitwirkung des Klägers wieder angeknüpft und zu Ende geführt seien. Für die Frage nach dem Vorhandensein des Kausalzusammenhanges zwischen dem Geschäftsabschlusse und der auftragsgemäß (nach der Behauptung des Klägers) nur auf den Nachweis und die Zuführung eines Kauflustigen zu richten gewesenen Thätigkeit des Klägers ist das Eintreten noch eines zweiten Geschäftsvermittlers gleichgiltig. Es kann in dieser Beziehung keinen Unterschied machen, ob der Auftraggeber mit dem ihm nachgewiesenen Käufer das Geschäft unmittelbar abschließt oder ob er hierbei sich eines anderen Vermittlers bedient. Denn auch in letzterem Falle erscheinen die Verhandlungen mit dem nachgewiesenen Kauflustigen als herbeigeführt durch die nachweisende Thätigkeit des Maklers."

Vermischtes.

Der Soldat Tobalski in Stettin, der von einem Manne ohne jede Veranlassung erst beschimpft und dann angegriffen worden war und den T. schließlich niederstach, ist, nach der „N. St. Ztg.", durch Regimentsbefehl zum Gefreiten ernannt. — Aus Karwin wird gemeldet: Am Montag wurden der Tiefbau-Förderschacht und der Wetterschacht geöffnet; es wurde versucht, vom 5. gegen den 4. Horizont vor- und in letzteren einzudringen und es wurden vier Verschalungen gemacht. Da jedoch eine im Wetterschacht genommene Gasprobe 4/10 Prozent Kohlenoxydgehalt aufwies, wurde die Mannschaft zurückgezogen; gleichzeitig wurden beide Schächte aufs neue verdämmt und werden erst geöffnet, sobald der Kohlenoxyd herabsinkt, was in einigen Tagen erwartet wird. — Der Berlin-Hamburger Schnellzug streifte Montag bei der Durchfahrt durch den Bahnhof Hagenow einige in einem Nebengeleise stehenden Wagen, wodurch 2 Wagen des Schnellzuges entgleisten und erheblich beschädigt wurden. Von den Reisenden und dem Zugpersonal ist niemand verletzt worden. Wahrscheinlich ist der Unfall dadurch herbeigeführt, daß dem Schnellzuge von der Station Hagenow vorzeitig das Einfahrtssignal gegeben worden ist. — Der Hamburger Dampfer „Venetia" ist auf der Fahrt von Christiansand nach New-York auf der Insel Stroma in Pentland-Frith gestrandet. Der Dampfer ist unversehrt und wird wahrscheinlich flott gemacht werden. — Die Wiege, worin der neugeborene Sohn des Herzogs und der Herzogin von York gegenwärtig liegt, ist ein Geschenk der Königin Viktoria. Die Wiege wurde im Jahre 1840 gefertigt und nach der Geburt der Kaiserin Friedrich zuerst benutzt. Dann fand sie für alle Kinder der Königin Verwendung. Jetzt ist sie neu hergerichtet worden. — Ein neuer Fall von Lynchjustiz wird aus Sulphur Springs in Texas in Nordamerika gemeldet. Ein Neger, der von seinem Dienstherrn entlassen worden war, tödtete dessen Frau und verwundete ihn selbst lebensgefährlich. Der Mörder wurde vom Volke ergriffen und an einer Telegraphenstange aufgeknüpft. In Monet, Missouri, wurde ein Neger gelyncht, der einen Eisenbahnbremser erschossen hatte. — In Altona soll das Fahrrad demnächst in den Dienst der Feuerwehr gestellt werden. Die dortige Feuerwehr wird die erste auf dem Kontinent sein, die sich des Rades bedient, um die Brandstelle schneller zu erreichen. — In Berlin hat ein Offizier vom Alexander-Regiment einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich einen Schuß an der rechten Kopfseite beibrachte. Als Grund für diese That verlautet, daß der Offizier von der Garde zur Linie versetzt worden sei. — In Rußland ist jetzt auch die Cholera in Kronstadt aufgetreten; 18 Personen sind erkrankt und 9 gestorben. Das Gouvernement Kielce ist für choleraverdächtig erklärt worden. — Wegen des Umsichgreifens der Cholera in Rußland werden in Galizien große Vorsichtsmaßregeln getroffen. — Auf einem aus Petersburg in Stockholm angekommenen Dampfer ist ein Passagier unter choleraverdächtigen Symptomen gestorben. In Mlawa sind 2 Personen an Cholera gestorben, 6 neuerkrankt und 2 genesen. — Die Meldung von der Inhaftnahme der Frau Dr. Prager in Berlin und ihres früheren Dienstmädchens wird als unrichtig bezeichnet. — Der Deutsche Anwaltstag ist auf den 11. und 12. September nach Stuttgart berufen worden. — Vom Schwurgericht in Karlsruhe wurde der Bautechniker Rodriguez (Sohn des Senatspräsidenten von Nicaragua) wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Von der Eisenacher Strafkammer wurde der Direktor einer Privatschule, Wiener aus Weimar, der mit seinen Zöglingen unzüchtige Handlungen vorgenommen hatte, zu zwei Jahren 4 Monaten Gefängniß und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. — Der kanadische Eilzug ist bei Grenville (im Staate Mains) eine Brücke hinabgestürzt, die einfiel, als der Zug darüberfuhr. Fünf Personen sind todt, acht verletzt.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Wien, 5. Juli. Die zunehmende Verbreitung der Cholera in Rußland hat den Minister des Innern veranlaßt, eine sanitäre Ueberwachung der aus Rußland kommenden Reisenden anzuordnen.

Rom, 5. Juli. Die Schlußverhandlung gegen den Anarchisten Lega findet Ende Juli statt. Derselbe tritt äußerst cynisch auf und erklärte, die Absicht gehabt zu haben, Crispi als den Hauptvertreter der jetzigen bürgerlichen Gesellschaft und als Leiter der Regierung zu ermorden.

— Der brasilianische Gesandte wird demnächst aus Rio de Janeiro hier eintreffen, um über die kritische Lage der Italiener in Brasilien zu berichten. Offiziös verlautet, daß in nächster Zeit zwei italienische Kriegsschiffe nach Rio de Janeiro abgehen sollen, weil die brasilianische Regierung sich weigert, den Vorschlag Italiens anzunehmen, wonach die Frage bezüglich der Italiener in Brasilien einem Schiedsspruche der Vereinigten Staaten unterbreitet werden soll.

Paris, 5. Juli. Zum Kammerpräsidenten wurde heute Burdeau gewählt mit 259 Stimmen; Brisson erhielt 157 Stimmen.

— Von heute ab werden sechs Untersuchungsrichter sich ausschließlich mit der Untersuchung gegen die Anarchisten befassen.

Jokohama, 5. Juli. Eine große Feuersbrunst äscherte in einer Vorstadt 1100 Häuser ein. Viele Personen sind verbrannt und erstickt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 6 Juli	2,18 über Null
„	Warschau den 5. Juli	2,34 „ „
„	Brahemünde den 4. Juli	4,58 „ „
Brahe:	Bromberg den 5. Juli	5,28 „ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 6. Juli.

Wetter regnerisch.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen flau 129|30 pfd. hell 130 Mk. 131/33 pfd. 131|2 M. 128 pfd. bunt 128 M.

Roggen flau 119 pfd. 110 Mk. 120|2 pfd. 111|112 M.

Gerste flau. Brauw. 122|28 M.

Erbsen Futterw. 101|102 Mk.

Hafer, inländischer 124/130 Mk.

Danzig 5. Juli.

Weizen loco matter per Tonne von 1000 Kilogr. 82—92 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 96 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr. 131 Mk.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. transit 75½—78 Mk. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 113 Mk., unterpolnisch 78 Mk. transit 77 Mk.

Spiritus per 10 000 Liter % contingentirt loco 52 Mk. Br. nicht contingentirter 32 Mk. Br., Juli 32 Mk. Br., Juli-August 33 Mk. Br.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 6. Juli.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		6. 7. 94.	5. 7. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa	218,85	218,80
	Wechsel auf Warschau kurz	—,—	218,10
	Preußische 3 proc. Consols	91,—	91,—
	Preußische 3½ proc. Consols	102,40	102,50
	Preußische 4 proc. Consols	105,70	105,80
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	—,—	68,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—,—	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	98,90	98,90
	Disconto Commandit Antheile	185,30	185,—
	Oesterreichische Banknoten	162,85	162,90
Weizen:	Juli	138,—	140,50
	Oktober	139,—	141,50
	loco. in New-York	59,¾	Feiert.
Roggen:	loco	118,—	121,—
	Juli	116,50	119,—
	September	119,—	121,75
	Oktober	119,50	122,75
Rüböl:	Juli	45,10	45,10
	Oktober	45,10	45,70
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco	31,10	31,30
	Juli	34,60	34,60
	September	35,40	35,60

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Standesamt Mocker.

Vom 29. Juni bis 5. Juli 1894 sind gemeldet:

Geburten: 1. Ein Sohn dem Arbeiter Josef Glasowski-Schönwalde. 2. Eine Tochter dem Arbeiter Gustav Grunwald. 3. Ein Sohn dem Hilfsbremser Heinrich Papke. 4. Eine Tochter dem Fleischer Anton Szukalski. 5. Ein Sohn dem Kutscher Valentin Lewandowski-Rubinkowo. 6. und 7. Zwei Söhne (Zwillinge) dem Besitzer Johann Lange. 8. Ein Sohn dem Tischler Michael Foszponiak. 9. Ein Sohn dem Arbeiter Rudolf Schönrock. 10. Eine Tochter dem Andreas Pawlicki. 11. Ein Sohn dem Tischler August Kamper. 12. Ein Sohn dem Schmied Franz Kwasniewski.

Sterbefälle: 1. Ortsarme Carl Knopf, 50 Jahre. 2. Herrmann Jablonski, 9 Monate. 3. Paul Stendel, 3 Monate. 4. Grundbesitzer Valentin Kniewski, 80 Jahre. 5. Meyer Baruch, 3 Monate. 6. Oskar Wilczek, 4 Jahre. 7. Leo Beszinski, 1 Jahr. 8. Gefangenenaufseherfrau Angela Cierpialkowski, 43 Jahre. 9. und 10. Frieda und Grete Wunsch (Zwillinge) je 2 Monate. 11. Stanislaw Rutkowski, 10 Monate.

Aufgebote: 1. Arbeiter Stanislaus Slupski und Veronika Wisniewski. 2. Schuhmacher Carl Wojahn-Thorn und Amalie Hanke-Mocker.

Eheschließungen: 1. Zimmergeselle Valentin Hyzy und Anastasia Falke. 2. Arbeiter Anton Lewandowski-Thorn und Eva Titel-Mocker.

Hierzu Lotterie-Beilage.

Heute früh starb plötzlich nach kurzem Leiden unsere geliebte Tochter und Schwester

Anna

nach vollendetem 6. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies schmerzerfüllt an.

Thorn, den 6. Juli 1894.

Guhlke nebst Frau u. Kinder.

Die Beerdigung findet Montag, den 9. Juli, Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus nach dem Militär-Kirchhof statt. (2743)

Bekanntmachung.

Am 10., 11., 12. u. 13. Juli d. Js. von 8° V. bis 2° A. finden in dem Gelände zwischen Fort VI — alte Warschau'er Straße einerseits und Stewken—Kuchnia andererseits Schießübungen mit scharfen Patronen statt.

Das betreffende Gelände ist durch Posten abgesperrt; vor dem Betreten desselben wird noch besonders gewarnt.

Thorn, im Juli 1894.

Infanterie-Regiment von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21.

Bekanntmachung.

Verkauf auf Abbruch.

Die auf dem Postgrundstücke zu Thorn befindlichen alten Gebäulichkeiten an der Bäckerstraße, nämlich

1) das früher **Schirmer**'sche Haus mit einem Seitenanbau u. Thorweg an der Bäckerstraße und
2) die ebendaselbst 1892 für Postzwecke erbaute Holzbaracke

sollen im Wege des öffentlichen Angebots auf Abbruch verkauft werden.

Anbietungs- und Ausführungs-Bedingungen liegen im Amtszimmer des bauleitenden Architekten **Krah** zur Einsicht aus.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen

bis zum 19. Juli 1894,

Vormittags 11 Uhr

an Architekten **Krah** in Thorn frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird. (2734)

Danzig, den 5. Juli 1894.

Der Kaiserl. Ober-Postdirect.

Ziehlke.

Faschinen-Verkauf.

Das gesammte in den demnächst auf dem Gelände des Thorner Schießplatzes und zwar in den bisherigen Jagen 116, 117, 118, 119 der Neu-Grabia'er Forst, Belauf Dziwak, zu führenden Kahlschlägen entfallende Kiefern-Reisig, welches sich zu Faschinen eignet, soll am

Montag, den 9. Juli 1894,

Nachmittags 3 Uhr

im hiesigen Geschäftszimmer öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen können hier eingesehen, auch abschriftlich bezogen werden.

Die Bestände, welche der Förster **von Chrzanowski** zu Lugau bei Podgorz auf Wunsch vorzeigt, enthalten etwa 76 ha Stangenhölzer von durchsch. 40 Jahren und 24 ha Schonungen. (2732)

Schirpitz, den 4 Juli 1894.

Der Königliche Oberförster.

Danziger Kirchenbau-Lotterie.

Zur Verloosung gelangen gediegene Silber-Gegenstände nach folgendem Gewinn-Plane:

1 Gew. i. W. v.	3000=3000	M.
1 „ „ „ „	1500=1500	„
1 „ „ „ „	700= 700	„
1 „ „ „ „	300= 300	„
5 „ „ „ „	100= 500	„
10 „ „ „ „	50= 500	„
20 „ „ „ „	25= 500	„
961 „ „ Gesammtw. v.	3000	„
1000 Gew. i. Gesammtwerth v.	10000	M.

Loose à **1 Mk.** (11 Loose 10 Mk.) empfiehlt und versendet die

Exped. der „Thorner Zeitung".

Cautionen

an Beamte u. Privatangestellte bestätigen wir, ohne sachliche Sicherheit zu verlangen, zu coulanten Bedingungen.

G. Krosch & Co., Danzig,
Generalagentur.

Schneiderin, Wäschenätherin, auch auszubess., sucht außer dem Hause Beschäftig. Junkergasse 7, III, links

Holzverkauf im Wege der Submission.

Das gesammte in den demnächst auf dem Gelände des Thorner Schießplatzes und zwar in den bisherigen Jagen 116, 117, 118, 119 der Neu-Grabia'er Forst, Belauf Dziwak, zu führenden Kahlschlägen entfallende Kiefern-Knüppelholz, **welches sich zu Grubenholz eignet** und auf ca. 2000 Rm. zu veranschlagen ist, soll in einem Loose im Wege des schriftlichen Aufgebots verkauft werden.

Die Schläge sind vom Hauptbahnhof Thorn bezw. der Weichsel ca. 6 Kilometer entfernt.

Der Förster **von Chrzanowski** zu Lugau bei Podgorz wird auf Wunsch die Bestände vorzeigen.

Die Aufarbeitung des Holzes erfolgt auf Rechnung und nach den Vorschriften der Forstverwaltung.

Die übrigen Verkaufsbedingungen sind im Geschäftszimmer des unterzeichneten Oberförsters einzusehen, können auch abschriftlich von dort bezogen werden.

Die Gebote sind für 1 Rm. Kiefern-Grubenholz abzugeben, müssen mit der Aufschrift „Submissions-Offerte auf Kiefern-Grubenholz" versehen und versiegelt sein, auch die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß Käufer die Verkaufsbedingungen als rechtsverbindlich für sich anerkennt. Zur Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter steht auf

Montag, den 9. Juli 1894, Nachmittags 4 Uhr

im hiesigen Geschäftszimmer Termin an.

Schirpitz, den 4. Juli 1894. (2731)

Der Königliche Oberförster.

Polizei-Verordnung.

Zur Verhütung des Einführens und Verbreitens der Cholera durch den **Flößerei-Verkehr auf der Weichsel** und den zu ihrem Stromgebiet gehörigen Wasserstraßen verordne ich, unter Aufhebung der Polizei-Verordnungen vom 30. August und 14. September 1893, auf Grund der §§ 137, 138, 139 Satz 2 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 in Verbindung mit den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 für den Umfang der Provinz Westpreußen, was folgt:

§ 1. Den auf Traften von der russischen Grenze die Weichsel hinabfahrenden **Flößern, welche nicht Angehörige des deutschen Reiches** sind, einschließlich der Kassirer und Rottleute, ist, soweit nicht nachstehend Ausnahmen gestattet werden, **das Verlassen der Traften, sowie das Betreten der Ufer und Uferortschaften verboten.**

§ 2. An den Ufern der Weichsel und den zu ihrem Stromgebiet gehörigen Wasserstraßen sind **Lebensmittelverabfolgestellen** eingerichtet, welche durch **rothe Flaggen** kenntlich gemacht sind. An diesen Verabfolgestellen erhalten die Flößer Lebensmittel und gutes Trinkwasser. Zum Einnehmen der Lebensmittel und des Wassers an diesen Stellen ist es **dem Kassirer oder Rottmann und einem Mann von jeder Traft** gestattet, an Land zu gehen. Nach Empfang des Wassers und der Lebensmittel sind die an Land gegangenen Personen verpflichtet, sofort auf ihre Traft zurückzukehren. Sollten die gewünschten Gegenstände auf der Verabfolgestelle nicht, oder nicht in ausreichender Menge vorhanden sein, so sind die an Land gegangenen Personen gehalten, sofort auf die Traften zurückzukehren und dort zu warten, bis die geforderten Gegenstände herbeigeschafft und vom Ufer ein **Zeichen zum Abholen** derselben gegeben wird.

§ 3. Den in § 1 genannten Personen ist die **Rückkehr in die Heimath** nach beendigter Thalfahrt **nur unter Benutzung der Eisenbahn,** nur in den von der Bahnverwaltung zu ihrem Transport bereit gestellten Wagen und nur auf den Linien Bromberg-Thorn-Alexandrowo, Danzig-Dirschau-Marienburg (bezw. Elbing-Marienburg), Marienwerder-Graudenz-Thorn-Alexandrowo, sowie nur auf denjenigen Zügen gestattet, welche **von Thorn, Hauptbahnhof, um 11 Uhr 54 Min. Mittags und 7 Uhr 37 Min. Nachmittags,** von Bahnhof Danzig, leges Thor, um 4 Uhr 45 Min. Morgens, von Elbing um 4 Uhr 4 Min. Morgens und von Marienburg um 7 Uhr 6 Min. Morgens abgehen.

§ 4. Die in § 1 und 3 genannten Personen dürfen die ihnen Seitens der Polizeibehörde oder der Königlichen Eisenbahnverwaltung angewiesenen **Unterkunftsräume und Wagen nur auf Anordnung der zuständigen Beamten verlassen.**

§ 5. Die **Kassirer und Rottleute** sind von den Beschränkungen dieser Polizei-Verordnung **befreit,** wenn Seitens des mit der ärztlichen Revision ihrer Traft beauftragten Arztes festgestellt wird, daß bei ihnen der unmittelbare Verdacht einer Choleraerkrankung oder Cholerainfektion nicht vorliegt.

Der untersuchende Arzt hat hierüber eine Bescheinigung auszustellen und dem betreffenden Kassirer oder Rottmann als Ausweis einzuhändigen. Dieser Ausweis gilt jedoch **nur für den Tag der Ausstellung** und nur für den Bereich des betreffenden Ueberwachungsbezirks. Bei längerem Aufenthalt in ein und demselben Ueberwachungsbezirk sind die Kassirer und Rottleute, welche die Vergünstigungen dieses Paragraphen genießen, verpflichtet, sich innerhalb der ersten fünf Tage ihres Aufenthalts täglich dem leitenden Arzt der Ueberwachungsstelle, oder dessen Stellvertreter, zu einer von diesem zu bestimmenden Stunde behufs ärztlicher Untersuchung vorzustellen.

Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift hat, abgesehen von der verwirkten Strafe, das Erlöschen der eingeräumten Vergünstigungen ohne Weiteres zur Folge.

§ 6. Die Beschränkung des § 2 findet keine Anwendung auf solche Personen, welche sich zwecks Meldung eines Erkrankungsfalles nach der nächsten Ueberwachungsstelle begeben, oder sich auf dem nach § 7 geordneten Marsch nach den Unterkunftsräumen oder Bahnhöfen zu den für Flößer bestimmten Zügen befinden.

§ 7. Die **Ablohnung der Flößer** nach beendeter Thalfahrt hat auf der Traft oder den **polizeilich zu bestimmenden Stellen** stattzufinden. Nach dem Verlassen der Traft bezw. nach erfolgter Ablöhnung haben sich die Flößer sofort geschlossen auf dem von der Polizeibehörde vorgeschriebenen Wege nach den ihnen angewiesenen Unterkunftsräumen bezw. zum Bahnhofe zu begeben.

§ 8. Die im § 1 genannten Personen haben allen in Bezug auf ihren Aufenthalt, ihre Ablohnung, Sammlung und Abreise an sie ergehenden Anweisungen der Polizei- und Eisenbahnbeamten unweigerlich Folge zu leisten.

§ 9. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, insoweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine härtere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zum Betrage von sechzig Mark oder entsprechender Haft bestraft.

§ 10. Soweit durch Bezirks-, Kreis- oder Ortspolizei-Verordnungen weitergehende Bestimmungen erlassen sind, behält es bei denselben das Bewenden.

§ 11. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Danzig, den 5 Juni 1894.

Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen,
Staatsminister.
v. Gossler.

Es werden Jahr aus Jahr ein mehr als

100,000 Kinder

mit dem bekannten Hafermehl von **C. H. Knorr** in **Heilbronn a. N.** ernährt, ein schlagender Beweis für die unbestrittene Güte und den hohen Nährwerth dieses Fabrikats, das knochen- und blutbildend wirkt, wie kaum eine andere Nahrung. Jeder Mutter kann deshalb **Knorr's** Hafermehl nicht dringend genug empfohlen werden. — Es existieren Nachahmungen, man verlange ausdrücklich **Knorr's Hafermehl,** das in allen einschlägigen Geschäften in 1/4 und 1/2 Kilo-Packets — niemals offen — zu haben ist. (2204)

3400 M. auf sichere Hypothek zu **vergeben.** Offerten unter **B. 2700** an die Exped. d. Ztg.

Roggen auf dem Halm verkauft **Kunde, Mocker.**

Meine

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schock 33⅓ Meter circa 60 Schl. Ellen

von 14 Mark an.

Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** 2c. 2c. franko.

J. Gruber. Ober-Glogau in Schlesien.

Das Mineralwasser-Geschäft,

sowie der

Verkauf von Fruchtsäften und Brause-Limonade

wird bis auf Weiteres in der bisherigen Weise fortgesetzt.

Die Mineralwasser-Fabrik von

F. Gerbis. (2702)

Ziehharmonikas

Zithern, alle Streich- und Metallblas-Instrumente, Symphonions, Polyphons, Aristons etc. bezieht man am billigsten und vortheilhaftesten direct von der altrenomirten Fabrik

L. Jacob, Stuttgart.

Echte Müller'sche Accordzither, in einer Stunde erlernbar, **nur 15 Mk** mit Schule. — Illustr. Kataloge gratis u. franco, wobei um gefl. Angabe für welches Instrument gebeten wird.

Interessante Belletristik.

Verlag von Gressner & Schramm in **Leipzig.**

Die Königin der Schönheit.
Roman von Adolphe Belot.
1 Mk. 50 Pf.
Nach der 32. Auflage des Originals bearbeitet.

Die kleinen Komödien der Sünde.
von Eugen Chavette.
1 Mk. 50 Pf.
Von hohem, ungemein fesselndem Interesse.

Novellen und Skizzen.
Von Alphonse Daudet
1 Mk. 50 Pf.

Papa, Mama und's Kleine
Bilder aus dem Ehe- und Familienleben der Franzosen.
Von Gustav Droz. 1 Mk. 50 Pf.
Nach der 133. Aufl. des französischen Originals übertragen.

Grossvaters alte Flammen.
Humoresken von Alfred Delvau.
1 Mk. 50 Pf.
Delvau ist einer der geistreichsten Humoristen, nicht blos Frankreichs, sondern der Weltlitteratur überhaupt.

Rund um die Ehe.
Roman aus dem Pariser Leben.
1 Mk. 50 Pf.
Dieser in ganz eigenartiger Manier geschriebene Roman hat in Frankreich über 60 Auflagen erlebt.

Leichtfüssige Historchen.
Novellen u. Erzählungen v. Emilie Zola
1 Mk. 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. (2462)

Damen- und Kinder-Kleider

und **Umhänge** jeder Art werden gutsitzend, nach neuester Mode zu billigen Preisen angefertigt **Heiligegeiststr. Nr. 13,** 3 Tr. Frau **Marianowski.**

5000 Mark

sind Ende dieses Monats auf sichere Hypothek zu **vergeben.** Offert. unter **M. A. 2672** an die Exp. d. Ztg. erb

Buchhalterin

die längere Zeit in einem größeren Baugeschäft thätig, sucht Stellung. Gehalt 140 Mk. monatlich. Angebote **Z 200** an die Expedition dieser Zeitung.

Inserat-Aufträge

für die im Druck befindlichen

Hauskalender

und

Torunski Kalendarz

pro 1895

erbittet

Ernst Lambeck,
Verlagsbuchhandlung.

6 Zimmer, 2. Etage, vermiethet **F. Stephan.**

1 oder 2 möbl. Zim Brückenstr. 16, IV

Ein möblirtes Zimmer zu haben. **Brückenstraße 16,** 1 Treppe rechts.

Die 2. Etage, 6 Zimmer und Zubehör vom 1. Oktober 1894 zu vermiethen. **C. A Guksch Breitestraße 20.**

Ein möbl. Zimmer Breitestr. 32 II n. vorn

Möbl. Zim. mit auch ohne Pension von gleich zu vermiethen. **Schulstr. 9,** II.

Eine Gärtnerei zu verpachten **Wohnungen** zu vermiethen. **Fischerei Nr. 8.** Näh. Auskunft erth. **Adele Majewski,** Brombergerstr. 33.

Allen Denen, die uns gestern durch Gaben für das Sommerfest, durch Besuch desselben und freundliche Dienstleistungen unterstützt haben, insbesondere auch der Kapelle und deren Dirigenten Herrn **Friedemann** sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus. (2741)

Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Vereins.

Victoria-Theater, Thorn.

Sonnabend, den 7. Juli 1894:

Gastspiel des Hofschauspielers

Leon Resemann.

Uriel Acosta.

Schauspiel in 5 Akten.

Sonntag, den 8. Juli 1894:

Kean.

Schützenhaus-Garten.

Dienstag, den 10. Juli 1894:

Grosses Concert

Zum Besten des Invaliden-Dank

von der Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pom.) Nr 21.

Hiege, Stabshoboist.

Handwerker-Verein.

Das am Mittwoch verregnete

Concert

findet bei günstigem Wetter

am Montag, den 9. Juli

in Tivoli statt.

Sonntag, den 8. Juli cr., sowie an jedem folgenden Sonntag von Nachmittags **5 Uhr** ab

Tanzvergnügen

in meinem neuen Saale wozu ergebenst einladet (1969)

Tews, Gastwirth in Rudak.

Volksgarten.

Heute Sonnabend:

Orchestrion-Concert

Entree frei.

(2134) **Paul Schulz.**

Städtische Volksbibliothek

ist bis zum 9. August behufs Revision geschlossen. Es wird dringend gebeten, die noch ausstehenden Bücher und Beiträge **Sonntag, den 8. cr., von 11—12 Uhr** in der Bibliothek, Bäckerstraße, Elementarschule, 1 Treppe, abzuliefern. (2736)

Das Curatorium.

Möbl. Zimmer zu vermiethen **Coppernikusstraße 33.** Näheres im Laden.

Eine Wohnung im Hinterhause zu vermiethen **Gerberstr. 29.** [illegible]

Meine Wohnung, Podgorz Nr. 57, im **Ferrari**'schen Hause ist versetzungshalber von sofort zu vermiethen.

Gleichzeitig sage ich allen Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl.

M. Griesert.

Kirchliche Nachrichten.

7. Sonntag n. Trinitatis, d. 8. Juli 1894.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Kollekte für den Turmbau.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr:
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmitt. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Morgens 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Schule zu Ottlotschin.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.